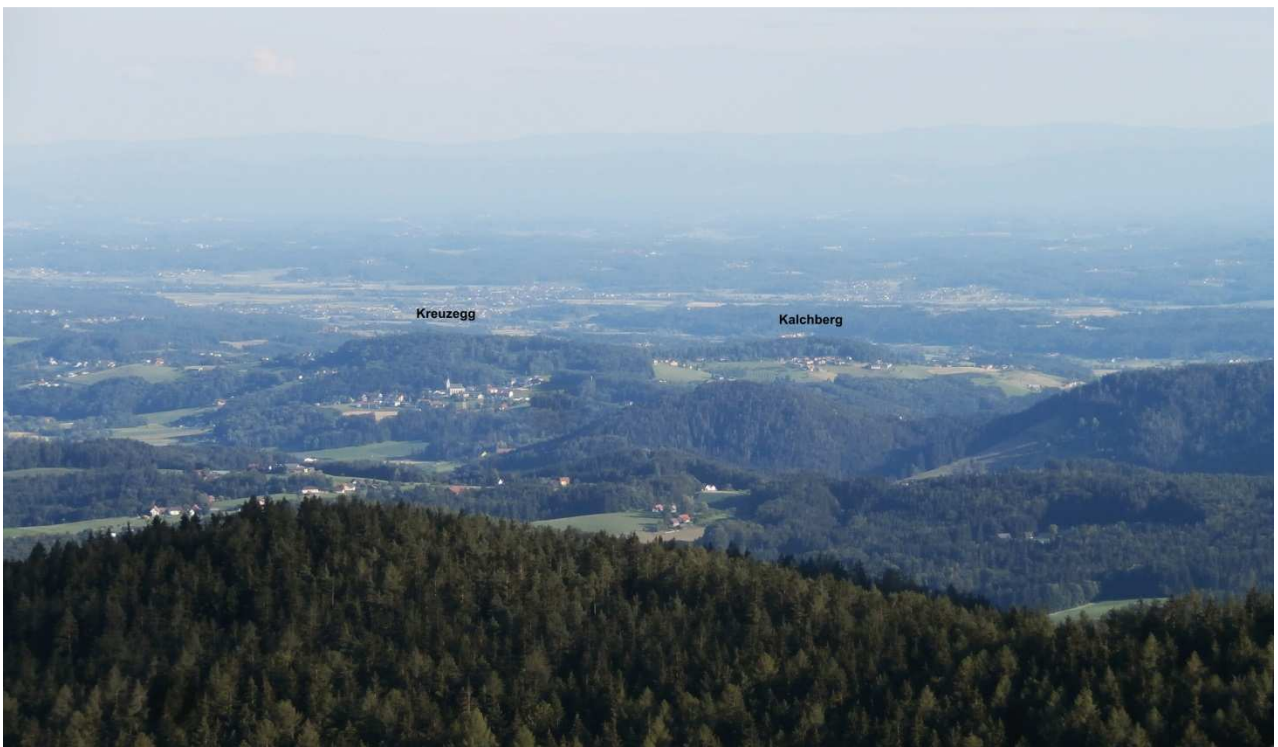


Die Rudisten (Bechermuscheln) von St. Bartholomä in der Weststeiermark

**Rudisten-Suche beim Punkt 25 östlich Kalchberg
Ein Erlebnisbericht vom 13.9.2018 mit Zusammenfassung
November 2018**



Blick vom Pleschkogel auf St. Bartholomä mit Kreuzegg und Kalchberg. Blickrichtung nach Süden, die Entfernung beträgt etwa 8 km. Unterhalb „Kreuzegg“ ist die auffällige Kirche von St. Bartholomä zu sehen.
7.7.2018.

Rudisten-Suche beim Punkt 25 östlich Kalchberg, St. Bartholomä, Steiermark Ein Erlebnisbericht vom 13.9.2018 mit Zusammenfassung

Die Rudisten-führende St. Bartholomä-Formation (ehemals Zementmergelfolge, Campanium, Oberkreide) des Gosaubeckens von Kainach – St. Bartholomä nimmt eine Fläche von ca. 3 km² ein. In dieser Formation gibt es einige Punkte, an denen Rudisten mit einiger Wahrscheinlichkeit gefunden werden können: Einer der Gräben westlich Kalchberg; ein Lesesteinwall westlich Kalchberg (Punkt 32); ein kleiner, aufgewitterter Aufschluss entlang eines Traktorweges, ebenfalls westlich Kalchberg (Punkt 36); oder einfach eine Ansammlung von Fossilschuttkalk mit dem einen oder anderen Rudisten in einer flachen Rinne in einem steilen Waldstück östlich Kalchberg (Punkt 38).

Aber der reichste Punkt von allen ist eine Schutthalde in einem kleinen Steinbruch östlich Kalchberg. Diese Schutthalde befindet sich unter einem knapp 1 m mächtigen Aufschluss der „Knödelbrekzie“, einer korngestützten Brekzie, die ausschließlich aus Klasten von fossilreichen, sehr festen, gut polierbaren, gelblich-beige-grau gefärbten Kalkstein (Fossilschuttkalk) besteht. Die Klasten können bis etwa 3 dm groß werden, und darunter befindet sich auch der eine oder andere, mehr oder weniger freigewitterte und gut ausgebildete Rudist, wie auf diesem Foto vom 16.7.2017 zu sehen ist. Der Rudist, ein *Vaccinites vesiculosus*, ist das flach liegende, zylindrische, in der Mitte gebrochene Objekt etwa in der Mitte des Fotos.



Das nächste Foto, wie alle anderen folgenden Geländefotos aufgenommen am 13.9.2018, ist eine Frontalansicht eines Teils dieses Steinbruchs. Er wurde vor etwa 100 Jahren zur Gewinnung von Zementmergel betrieben und ist sehr stark verwachsen. Mit anderen Worten, während der Vegetationszeit ist es sehr dunkel und die Fotos sind so-la-la...

K: Aufschluss der „Knödelbrekzie“ (siehe vorhergehendes Foto), darunter ist geschichteter, feinkörniger Kalksandstein zu sehen. U: Eingang zum Untertagbau mit anstehendem Mergel, der Zugang ist größtenteils mit herabgebrochenem Schutt verfüllt. Unterhalb des „U“ befindet sich die Schutthalde, bestehend aus Brocken von Fossilenschuttalk, Kalksandstein und Mergel. Am unteren Rand des Fotos befindet sich der „Tiefbau“. Der Maßstab ist 1 m lang, das rote x wird wieder auftauchen.



Längsansicht eines Teils des Steinbruchs. Außer Betrieb seit 100 Jahren? Schaut aber gar nicht danach aus! Ich habe diesen Punkt am 16.7.2017 das erste Mal aufgesucht und sofort zwei Rudisten auf der Schutthalde gefunden. Ab Dezember 2017 wurde die Schutthalde systematisch durchsucht, beginnend mit dem flacheren Teil (links), voranschreitend zum steileren Teil (rechts). Ab März 2018 wurde bevorzugt an einer Stelle in Richtung Steinbruchwand gegraben (Tiefbau, ein Teil davon ist in der rechten, unteren Ecke zu sehen). Fossiltschuttkalk (etwas links der Mitte) sowie Mergel, Sandstein, Erde, Laub etc. (am linken Rand und außerhalb des Fotos) wurden getrennt deponiert.



Am 20.4.2018 wurde im Bereich des Tiefbaus in etwa 15 cm Tiefe als bisher bestes Artefakt eine 25 cm hohe, wohlerhaltene Bierflasche gefunden:

„Brauerei Reininghaus – Schwerterbräu“.

Nach Auskunft eines entsprechenden Sammlers war diese Flasche in den 1920er Jahren im Umlauf.

Der Tiefbau am 13.9.2018. Zu diesem Zeitpunkt war er etwa 1.8 x 1.8 m groß und ca. 1.6 m tief und so etwas wie ein Steinbruch im Steinbruch. Ein Sandsteinblock im Tiefbau ist mit einem roten x gekennzeichnet.



Auf diesem Foto ist dieser Sandsteinblock entfernt, darunter liegt, beim Taschenmesser...



Näher...



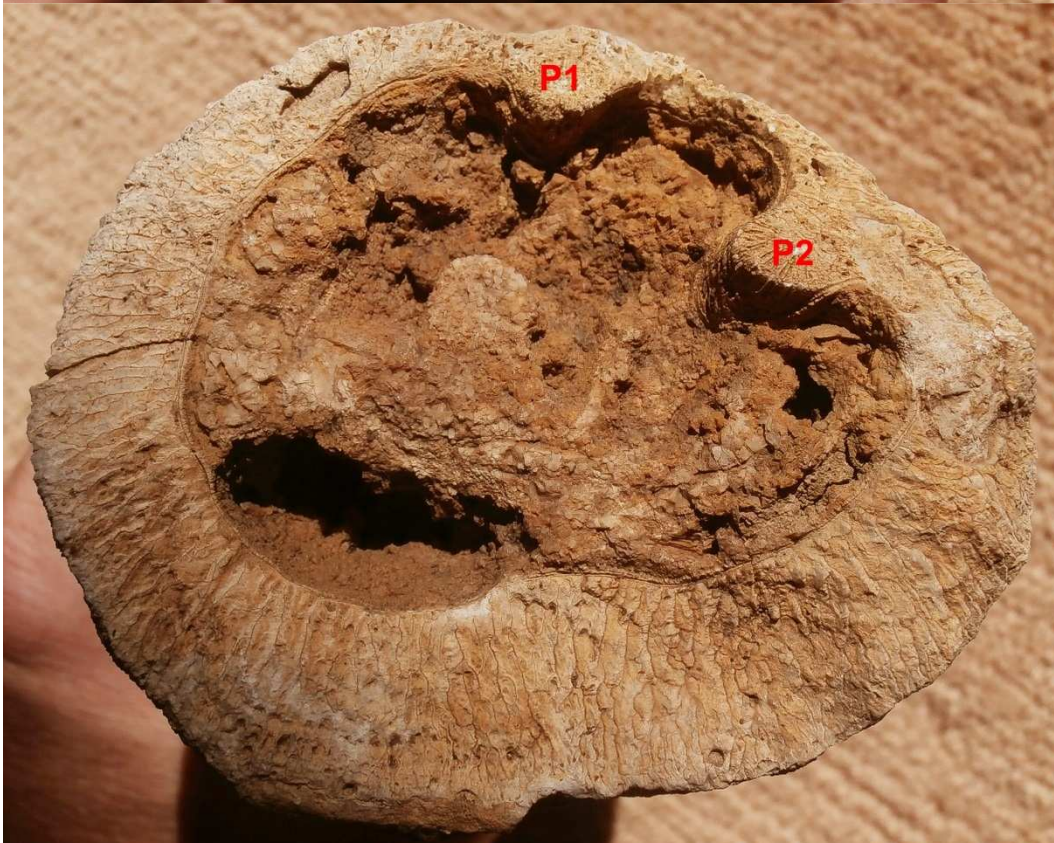
Ganz nahe! Unmittelbar unter dem Sandsteinblock befand sich, etwa in 40 cm Tiefe liegend, ein großer Rudist. Am Foto ist der Rudist wie vorgefunden zu sehen, nur einige Wurzeln und kleine Steine wurden entfernt. So eine schöne Überraschung ist selten, normalerweise sind hier die Fossilien stark verschmutzt und nur einige Rippen oder der typische konische oder zylindrische Umriss sind erkennbar.



Nach der Entnahme des Rudisten aus der Schutthalde war bereits im ungereinigten Zustand sichtbar, worum es sich handelt: Die Ansicht des Querbruchs in Richtung Spitze zeigt klar zwei Pfeiler (P1, P2), die für eine Zuordnung zu *Hippurites nabresinensis* sprechen. Typisch für diese Art ist auch die extrem dicke Schale, an diesem Stück vor allem unten zu sehen.



Wunderbar, ein sehr schöner Rudist, einer der längsten bisher von mir in St. Bartholomä gefundenen. Aber es kam noch besser! Daheim kam mir in den Sinn, dass ich eventuell einen ähnlichen Querbruch bereits einmal gesehen habe. Und tatsächlich, hier ist er! Und darunter der gereinigte Querbruch des frisch gefundenen Rudisten. Größter Durchmesser jeweils etwa knapp 8 cm.



In Anbetracht der etwa 100 Jahre an Verwitterung, die zwischen den beiden Teilen liegt, passen sie sehr gut aneinander und es ergibt sich damit der bisher größte Rudist von St. Bartholomä, etwa 27 cm lang. Der kürzere Teil wurde am 20.5.2018 etwa 2 m schräg unterhalb (Richtung Südost) des längeren Teils im noch eher flacheren Bereich der Schutthalde, in einer Tiefe von etwa 10-20 cm, gefunden. Der längere Teil besitzt einen leichten Knick an seinem oberen Ende.



Das obere Teilstück ist auch das natürliche Ende dieses Rudisten, erkennbar an kleinen Teilen der noch vorhandenen Deckelklappe (oben, vor allem im linken Bereich).



Zum Abschluss noch einige Zahlen sowie ein Ausblick:

Beim Punkt 25 wurden im Zeitraum vom 16.7.2017 bis 13.9.2018 bei 38 Besuchen und insgesamt ca. 80 Stunden Arbeitszeit etwa 140 Proben hippuritider Rudisten gefunden. Sie verteilen sich auf folgende Arten:

Hippurites colliciatus: 79 (mit etwa 140 einzelnen Individuen – viele Pseudokolonien!)

Hippurites cf. colliciatus: 1

Hippurites nabresinensis: 9

Hippurites cf. nabresinensis: 1

Vaccinites vesiculosus: 25

Vaccinites alpinus: 10

Vaccinites cf. sulcatus: 5

Vaccinites sp.: 12 (im Rohzustand keine Pfeiler sichtbar und auch nicht quer durchgeschnitten)

Gibt es hier nur hippuritide Rudisten? Nein, im selben Zeitraum wurden auch etwa 200 radiolitide Rudisten und deren Bruchstücke gefunden. Das ergibt eine Summe von etwa 340 Rudisten-Proben vom Punkt 25.

Das sind ziemlich genau 2/3 aller bisher von mir in der St. Bartholomä-Formation vom 7.5.2017 bis 5.11.2018 gefundenen Rudisten. Weiters gibt es vom Punkt 25 auch noch etwa 10 Korallenstöcke und einige andere Fossilien (Schwämme, Röhren serpulider Würmer, Seeigelstachel etc.).

Was kann man in der Schutthalde beim Punkt 25 an Rudisten noch erwarten? Basierend auf

- der Menge an bereits durchsuchtem Fossiltschuttkalk (ca. 2 m³),
- der Menge an „Knödelbrekzie“, die im Aufschluss zu fehlen scheint, sowie
- der Verteilung von Fossiltschuttkalk (ca. 1 Teil) und anderen Gesteinen (ca. 2 Teile, aber stark variierend) im steilen Bereich der Schutthalde (im flachen Bereich lag fast nur Fossiltschuttkalk; im steilen Bereich scheint sein Anteil angrenzend an den Tiefbau immer geringer zu werden), wage ich vorauszusagen, dass sich hier noch etwa 200 bis 500 Rudisten verstecken...

Karte (AMAP) und Relief GIS Steiermark des Gebietes südlich von St. Bartholomä mit Kalchberg und Kreuzegg.

